

II

München, 26. August 1912

Wir werden in diesem Vortragszyklus wichtige Angelegenheiten des geistigen Lebens zu besprechen haben, Angelegenheiten, die dieses geistige Leben im umfassendsten Sinne berühren. Wir werden zu sprechen haben über das, was der sogenannten Initiation oder Einweihung zugrunde liegt, und nachdem wir auf einige Geheimnisse und Gesetze dieser Initiation werden hingedeutet haben, werden wir von der Bedeutung dessen zu sprechen haben, was im Laufe der Menschheitsentwicklung für das Leben ausstrahlt von der Initiation und den Initiierten. Wir werden von allem, was da ausstrahlt, zu sprechen haben mit Bezug auf dasjenige, was man in die einander so entgegengesetzten Vorstellungen zusammenfassen kann: Ewigkeit und Augenblick, Geisteslicht und Lebensdunkel. Nachdem wir unter dem Gesichtspunkt, den uns diese Vorstellungen liefern werden, gewissermassen das Leben des Menschen werden betrachtet haben, soll dann wieder zurückgekommen werden auf die Kraft der Initiation und auf die Kraft der Initiierten. Begrenzen also soll diesmal diese Betrachtungen das Prinzip der Initiation.

Ewigkeit - wir brauchen die Vorstellung nur anzuschlagen, und wir fühlen es, es klingt etwas in uns, was zusammenhängt mit den tiefsten Sehnsuchten der menschlichen Seele, mit dem

Höchsten, das unter seinen Strebenszielen der Mensch benennen kann. Augenblick - ein Wort, das uns immer wieder hindeutet auf das, in dem wir eigentlich leben, und auf die Notwendigkeit, in diesem Augenblick, in dem wir leben, aufzusuchen, was uns den Ausblick geben kann in das Land der Sehnsucht, in die Ewigkeit. Man braucht sich nur zu erinnern, dass das tiefste Geheimnis seiner grössten Dichtung Goethe in seinem "Faust" so hineingelegt hat, dass er den Faust gegenüber dem Augenblicke aussprechen lässt: "Verweile doch, du bist so schön!", und sich dann gestehen lässt: Wenn das Gesinnung der Seele werden kann, wenn es möglich ist, dass sich die Seele identifizieren könnte mit einem Geständnis, zum Augenblicke zu sagen: "Verweile doch, du bist so schön", dann müsste sogleich das Geständnis für Faust folgen, dass er würdig wäre, dem Gegner des Erden-Menschentums, dem Mephistopheles zu verfallen. Was mit der Empfindung, die aus dem Augenblicke quillt, zusammenhängt, es hat ja Goethe zum eigentlichen Grundgeheimnis seiner grössten Dichtung gemacht. So scheint es, als ob dasjenige, in dem wir leben, der Augenblick, ganz entgegengesetzt wäre dem, was wir als Ewigkeit bezeichnen, und wonach die Menschenseele immer wieder und wieder lechzen muss, sich sehnen muss.

Geisteslicht - soviel wir anthroposophische Betrachtungen angestellt haben im Laufe der Jahre, wir haben erkannt, dass das Bestreben nach dem Geisteslicht überall zugrunde liegend hat: den Menschen hinauszuführen aus dem Lebensdunkel. Und wieder können wir etwas aus einer der grössten Dichtungen der Menschheitsentwicklung, aus dem Faust, herausfühlen: wie ein Dichter, wenn er eine grosse, in sich umfassende Seele schildern will, nicht umhin kann, sie auch herauskommen zu lassen aus dem Lebensdunkel. Denn was umwebt Faust im Beginne der Dichtung?

Worin ist er ganz verstrickt? Im Lebensdunkel! Und wie oft mussten wir es betonen, dass dieses Lebensdunkel für den Menschen eine so grosse Kraft und Gewalt hat, dass das Geisteslicht, wenn es ihn im unreifen Zustande trifft, so auf ihn wirken kann, dass es ihn nicht erhellt, dass es ihn blendet, dass es ihn betäubt. So kann es sich nicht nur darum handeln: "Wie geht der Weg zum Geisteslicht?, wo ist er zu finden?", sondern vor allem muss es sich darum handeln: "Wie muss der Mensch den Weg der Seele wandeln, der ihn in richtiger Weise zum Geisteslicht führen kann?" Damit sind nur die Linien gezeichnet, die uns in diesen Vorträgen beschäftigen sollen, und wir stehen ja in einer solchen Phase unserer anthroposophischen Arbeit, dass wir nicht vom Anfang an die Dinge zu entwickeln brauchen, sondern vielfach an Bekanntes anknüpfen können.

Wenn das Wort "Initiation", das sich uns so innig verbündet hat mit den Worten "Ewigkeit" und "Geisteslicht", an uns herandrängt, dann werden lebendig in der Seele alle die grossen Menschen, welche wir im Laufe der Menschheitsepochen als die "Initiierten" kennen. Und mit ihnen werden auch diese Menschheitsepochen selber von unserer Seele erweckt, wie sie abgelaufen sind, wie die Menschen in ihnen lebten, und wie das Licht aus den Initiationsstätten und von den Initiierten zu den Menschen strömte, um eigentlich das erst möglich zu machen, was die Impulse, die eigentlich treibenden Kräfte der Menschheitsentwicklung zu allen Zeiten gewesen sind. Es würde zu weit führen, bei Gelegenheit einer solchen Besprechung immer in ausführlicher Weise zurückzuweisen auf das, was innerhalb der Erdenentwicklung geschehen ist, bevor jene atlantische Katastrophe über die Erde hereingebrochen ist, welche das Antlitz unserer Erde vollständig verändert hat. Wir bekommen schon eine hinlängliche und

ausreichende Vorstellung von dem, was da in Betracht kommt, wenn wir die nachatlantischen Zeiten ins Auge fassen und uns erinnern an die eigentümliche Konfiguration des Menschen, wie sie so verschiedenartig sich ausgeprägt hat im Folgelauf der Zeit.

Wir lassen unsern Blick zurückschweifen auf die tonangebende Kultur, wie sie sich angeschlossen hat, unmittelbar nachdem das Antlitz der Erde neu gestaltet war durch die atlantische Katastrophe, und wir haben oft mit Ehrfurcht hingewiesen auf das, was damals in der ersten Epoche der nachatlantischen Zeit die grossen heiligen Lehrer der Menschheit gebracht haben an derjenigen Erdenstätte, an der später die indische Kultur sich entwickelte. Wir haben darauf aufmerksam gemacht, wie nur von unten nach oben aufschauen kann die Seele zu den hehren spirituellen Lehren, die damals durch Menschen-Individualitäten in die Welt gekommen sind, Menschenindividualitäten, welche noch alle innere Grösse in sich trugen derjenigen Menschen, die in der atlantischen Zeit den unmittelbaren Zusammenhang mit den göttlichen, mit den spirituellen Welten gehabt haben, wie das in späteren Epochen der Menschheit nicht mehr möglich gewesen ist. Wir haben darauf hingewiesen, wie das Erbe der heute nur noch für den Okkultisten zu erreichenden atlantischen Weisheit in der nachatlantischen Form gelebt hat in den uralten heiligen Lehrern der ersten nachatlantischen Kulturperiode, und wir haben darauf hingewiesen, wie das, was damals gelebt hat, wovon es keine Aufzeichnungen gibt ausser in dem, was wir die Akasha-Chronik nennen, für den Menschen hinlänglich gross und bedeutend erscheint, wenn ihm die Nachklänge davon entgegenleuchten in der indischen oder überhaupt in der orientalischen Literatur. Die Höhe der Moralität, die Höhe der Spiritualität, die in die-

sen Schriften als der Nachklang uralter geistiger Lehren enthalten ist, sie können der gegenwärtigen Menschheit gar nicht einmal - insofern von äusserer Bildung gesprochen wird - voll zum Bewusstsein kommen. Am wenigsten kann das sein in denjenigen Ländern, welche vorbereitet worden sind zu ihrer gegenwärtigen äusseren Kultur durch das, was das Christentum in seinen verschiedenen Formen im Laufe der letzten Jahrhunderte hat leisten können. So fühlte sich die Seele von unten nach oben gerichtet, wenn sie zu alle dem Grossen, heute nur zu Erahnenden hinaufblickte, was selbst nur noch als ein Nachklang dieser uralten Spiritualität zu uns gekommen ist. Dann aber, wenn man so zu jener alten Weisheit aufschaut und sich vor allem dessen bewusst ist, was hier oft erwähnt worden ist: dass die Menschheit erst wieder in der siebenten, in der letzten Epoche der nachatlantischen Zeit dazu gelangen wird, aus dem Lebensdunkel herauszuholen das Verständnis für das, was einmal am Ausgangspunkte der nachatlantischen Zeit gelebt hat und die Impulse gegeben hat für die menschheitliche Entwicklung, - wenn man bedenkt, dass die Menschheit wird heranreifen müssen bis zur letzten Epoche, um das in sich wieder zu fühlen und zu erleben, was damals erlebt und gefühlt worden ist, dann bekommt man auch ein Gefühl und eine Empfindung dafür, wie hoch das Prinzip der Initiation gewesen sein muss, welche die Impulse gegeben hat zu dieser uralten heiligen spirituellen Kultur der Menschheit.

Und dann sehen wir, wie im Laufe der folgenden Epochen die Menschheit, ringend nach anderen geistigen Schätzen, nach anderen Schätzen des Erdendaseins, gleichsam immer weiter und weiter heruntersteigt, wie sie andere Formen annimmt, wie aber - je nachdem, was die Zeiten fordern - die grossen Initiierten aus der geistigen Welt heraus der Menschheit geben, was sie für ihre

Kultur als Impulse für eine bestimmte Epoche nötig hat. Wir sehen dann vor unserem Blick auftauchen die Zarathustrakultur, die ganz andersartig ist, wenn wir sie in ihrem wahren Lichte betrachten, als die Kultur der heiligen Rischis.

Wir sehen dann auftauchen die ägyptisch-chaldäische Kultur, sehen auftauchen das, wovon wir gestern in einem ganz anderen Sinne noch gesprochen haben, was in Griechenland die uralten heiligen Mysterien waren, sehen überall hereinleuchten das Geisteslicht in das Lebensdunkel, wie es für die verschiedenen Zeiten notwendig ist. Und wenn wir uns jetzt einmal am Ausgang unserer Betrachtungen fragen: Welche Vorstellungen können wir uns von einem Initiierten bilden?, (es ist ja selbstverständlich, dass von einem so umfassenden Begriff namentlich im Beginne des Vortragszyklus zunächst nur Annäherungsbegriffe gegeben werden können) so wird es zunächst notwendig sein, dass wir mancherlei von dem zusammenfassen, was wir bereits auf anthroposophischem Felde gehört haben. Denn klar machen müssen wir uns: dass zur völligen Initiation notwendig ist, dass der Mensch nicht innerhalb seines physischen Leibes die Welt so betrachtet, dass er durch seine Augen und die anderen Sinnesorgane die Welt um sich herum wahrnimmt oder durch seinen an das Gehirn gebundenen Verstand und durch das, was er seinen Orientierungssinn nennen kann, diese Welt oder irgend eine Welt, die ihn umgibt, sieht, dass er sich auch nicht über diese Welten, wie es gewöhnlich der Fall ist, seine Begriffe bildet; sondern dass er in die Lage gekommen ist, durch das, was man nennen kann "ausserhalb seines physischen Leibes Welten wahrzunehmen", in seinem Seelensein etwas zu haben, was ein übersinnlicher, ein geistiger Leib genannt werden mag, der in sich solche Wahrnehmungsorgane - aber höherer Art - hat, wie der physische Leib die Augen, die

Ohren und die übrigen Wahrnehmungs- und Verstandesorgane hat. "Welten sehen - ohne sich der Organe des physischen Leibes zu bedienen", das ist, was man als eine zunächst nicht vielsagende, aber in ihrer Trockenheit zutreffende Definition des "Initiierten" geben kann. Und die grossen Initiierten, welche die bedeutenden Kulturimpulse im Folgeauf der Zeiten den Menschen gegeben haben, sie haben diese Unabhängigkeit vom Sinnenleibe und dieses Gebrauchen eines ganz anderen Leibes eben in einem höchsten Masse erreicht. Ich möchte nicht in Abstraktionen viel sprechen; ich möchte möglichst auch zur Exemplifizierung Konkretes anführen, möchte also heute als ein Beispiel für ein solches Leben ausserhalb des Sinnenleibes in einer höheren, der Seele zugehörigen Organisation das Folgende anführen.

Wenn derjenige, der auch nur einige Schritte auf dem Wege zur Initiation gemacht hat, sich durch Selbstbesinnung klar macht, was er eigentlich in sich und an sich erlebt, so kann er sich etwa das Folgende sagen: Zu dem ersten, was ich an mir erfahre, ist, dass ich ausser meinem sinnlichen, fleischlichen Leibe in mir habe einen feineren - nennen wir ihn - "ätherischen Leib", den wir so mit uns herumtragen, wie wir den physischen Leib im Erdensein herumtragen. Wer die ersten Schritte zur Initiation hinauf macht, erlebt das zunächst so, dass er sich darin erfühlt, dass er dieses Erfühlen wahrnimmt, wie er auf anderer Stufe fühlt, was in seinem Blutsystem, in seinem Nervensystem lebt, oder was ersteht auf dem Boden seines Muskelsystems. Dieses innere Fühlen und Erleben ist ja da, und das kann auch für den ätherischen Leib da sein. Insbesondere ist es dann nützlich für den Menschen, der auf den ersten Schritten zur Initiation ist, den besonderen Unterschied oder, man könnte auch sagen, die Beziehung zwischen dem Sich-erfühlen, dem Sich-erleben in dem

elementarischen oder  
✓ ätherischen Leibe - und in dem physischen Leibe kennen zu lernen. Man erlebt sich also in dem elementarischen Leibe, wie man weiss, dass man sein Blut, seinen Herzschlag oder seinen Pulsschlag in sich hat. Um sich das klar zu machen, kann man diesen elementarischen Leib in Zusammenhang betrachten mit dem physischen Leibe, in den man ja mehr hineingewöhnt ist als in das, was man sich erst erringt auf der geistigen Wanderschaft der Dinge. Man kann sich sagen: In dem elementarischen Leibe hast du einen Teil, der dem physischen Gehirn entspricht, alle dem, was deinen Kopf ausmacht. Der Kopf, das Gehirn ist gleichsam herauskristallisiert aus dem ätherischen Leibe und in demselben so darin, dass man es vergleichen könnte mit einer Wassermenge und einem Stück Eis, das darin schwimmt, wenn man das Wasser mit dem ätherischen Leibe vergleichen wollte und das Eis mit dem aus dem ätherischen Leibe herauskristallisierten physischen Leibe. Aber man fühlt, man erlebt, dass ein inniger Zusammenhang ist zwischen dem, was man den Ätherteil des Kopfes oder des Gehirns nennen kann, und dem physischen Kopfe selber. Man weiss dann, wie man seine Gedanken schafft, wie man seine Erinnerungsbilder bildet innerhalb des ätherischen Leibes, und wie das physische Gehirn nur gleichsam ein Spiegelungsapparat ist; weiss aber auch, wie das Gehirn eng zusammenhängend ist mit dem ätherischen Leibe. Insbesondere kann man das dann erleben, wenn man sich recht stark beschäftigen muss mit Anstrengungen, die zusammenhängen mit dem physischen Plan, mit dem physischen Sein, wenn man viel nachdenken muss über die Dinge, wenn man also seinen physischen Leib anstrengen muss, dass er heraufholt aus den Tiefen des Lebens die Erinnerungsvorstellungen, um sie zusammenzuhalten. An einem solchen Vorgange ist immer zunächst - gleichgültig, ob man es weiss oder nicht - der

ätherische Leib beteiligt. Aber es ist das physische Gehirn innig damit verbunden, und wenn man das physische Gehirn ermüdet, merkt man sehr stark die Ermüdung des Gehirns in dem betreffenden Aetherteile. Man merkt dann, dass man in dem, was man als elementarischen Gehirnteil erlebt, etwas wie einen Klotz, wie einen Fremdkörper hat, dass man nicht mehr heran kann an das, woran man erkennen muss; denn die Beweglichkeit im physischen Gehirn ist etwas, was parallel gehen muss der Beweglichkeit im ätherischen Leibe. Man kann dann das deutliche Gefühl haben: "dein Aetherleib ermüdet nicht; er könnte bis in alle Ewigkeit fort die Gedankenbilder zusammenschliessen und alles heraufholen, was du weisst; aber um es in der physischen Welt zum Ausdruck zu bringen, muss es sich spiegeln - und da versagt das Gehirn". Der elementarische Leib ermüdet nicht. Gerade weil er immerfort tätig sein kann, verspürt er die Ermüdung des Gehirns um so mehr; man merkt gleichsam, was das Gehirn an versagenden Kräften produziert. Und wenn der andere einschläft und in die Dumpfheit der Ermüdung verfällt, kann man sich sagen: "Jetzt musst du aufhören, sonst würdest du dich krank machen". Den Aetherleib kann man nicht abnutzen. Aber auf dem Umwege, dass man dem Gehirn übermässige Dinge zumutet, kann man fortfahren, es noch weiter zu ermüden und so in einen lebensversagenden, toten Zustand bringen. Und das verträgt ein lebendiger Organismus nicht, dass etwas, was mit ihm in einem normalen Zusammenhange sein soll, partiell tot ist, dass es in einen abnormen Zustand kommt. Also man muss sich aus einem freien Entschluss sagen: "Damit du nicht etwa abtötest einen Teil deines Gehirns, das dann von sich aus weiter frisst, musst du aufhören, wenn du dein Gehirn als ein Stück Fremdkörper in dir selbst empfindest".

So ist das Erleben, wenn man das Verhältnis aufsucht zwischen demjenigen, was im menschlichen elementarischen oder ätherischen Leibe entspricht dem Gehirn oder dem Kopfe - und dem physischen Gehirn oder physischen Kopfe selber. Da ist ein inniger Zusammenhang. Es verläuft das äussere Sinnensein in der Tat so, dass es unmöglich ist, den Parallelismus zwischen beiden in übergrosser Masse zu durchbrechen. Man könnte auch sagen, wenn man dieses Verhältnis ausdrücken will: In unserem Kopfe, namentlich in unserem Gehirn haben wir einen recht treuen Ausdruck der Aetherkräfte, haben wir etwas, was in seiner äusseren Erscheinung und in seinen äusseren Funktionen wirklich ein treues Abbild ist der Funktionen und der Vorgänge in dem entsprechenden Aetherteil.

Anders ist das für andere Organe des menschlichen elementarischen oder ätherischen Leibes und die entsprechenden physisch-sinnlichen Organe. Da sind die Dinge ganz anders. Ich will ein Beispiel anführen. Nehmen wir einmal die Hände. Gerade so wie dem Kopf oder dem Gehirn ein Aetherteil, ein elementarischer Teil in dem elementarischen Leibe entspricht, so entsprechen auch den Händen elementarische, ätherische Vorgänge des menschlichen Aetherleibes. Aber zwischen den äusseren physischen Händen und ihren Aufgaben und dem, was eigentlich ihnen zugrunde liegt in dem entsprechenden elementarischen oder ätherischen Teil, ist ein viel grösserer Unterschied als zwischen dem physischen Kopfe und dem entsprechenden Teile des menschlichen elementarischen Leibes. Was die Hände tun, ist vielmehr bloss in der Sinneswelt verlaufend, ist bloss eine sinnliche Verrichtung, und was die dazu gehörigen elementarischen oder ätherischen Organe tun, findet nur zum allergeringsten Teile in dem, was physisch in den Händen zum Ausdruck kommt, seine Offenbarung.

Ich muss, wie man das oftmals muss, um die entsprechenden Tatsachen zu charakterisieren, allerdings Dinge sagen, die für ein physisches Empfinden und für ein In-Worte-fassen von physischen Beobachtungen grotesk und paradox erscheinen, die aber doch dem Tatbestand, der hier zugrunde liegt, völlig entsprechen, und die jeder, der etwas über die Dinge weiss, unmittelbar so empfinden wird, wie ich es auszusprechen habe. - Den physischen Händen entsprechen elementarische Teile. Aber abgesehen davon, dass in den Händen, in den Bewegungen das zum Ausdruck kommt, was dem elementarischen Teile entspricht, sind diese ätherischen Organe innerhalb des Aetherleibes wahrhaftige Geistorgane. Ein höheres, viel intuitiveres, geistigeres Tun wird verrichtet in den Organen, die in den Händen und ihren Funktionen zum Ausdruck kommen, als durch das Aethergehirn. Wer auf diesem Gebiete Fortschritte gemacht hat, wird sagen: "Ja, das Gehirn, auch das ätherisch zugrunde liegende, ist eigentlich das ungeschickteste geistige Organ, das der Mensch an sich trägt". Denn sobald man sich betätigt in dem elementarischen Teile des Gehirns, hat man verhältnismässig sehr bald diesen Fremdkörper des Gehirns zu spüren. Diejenigen geistigen Verrichtungen aber, die gebunden sind an die Organe, die den Händen zugrunde liegen und einen unvollkommenen Ausdruck in den Händen und ihren Funktionen gewinnen, dienen zu weit höherem, geistigerem Erkennen und Beobachten; diese Organe führen schon hinein und können sich beschäftigen mit der Wahrnehmung und mit der Orientierung in den Übersinnlichen Welten. Drückt man als geistiger Schauer - etwas paradox, aber eben zutreffend - einen solchen Tatbestand aus, so muss man sagen: Das menschliche Gehirn ist das ungeschickteste Organ als Forschungsorgan für die geistige Welt; und die Hände - das heisst das, was ihnen geistig zugrunde liegt - sind

viel interessantere, viel bedeutungsvollere Organe für die Erkenntnis der Welt, vor allen Dingen viel geschicktere Organe als das Gehirn. Auf dem Wege zur Initiation lernt man gar nicht sonderlich viel, wenn man von dem Gebrauch des Gehirns zu freiem Gebrauch des elementarischen Gehirns vordringt. Der Unterschied ist nicht besonders gross zwischen dem, was man erreicht durch ein geläutertes intuitives Gehirndenken, und dem, was man durch ein reguläres geistiges Erarbeiten in dem elementarischen geistigen Ebenbild des Gehirns erreicht. Aber ins grosse wächst der Unterschied zwischen dem, was in der Welt die Hände verrichten, und dem, was zu verrichten ist mit demjenigen elementarischen Teile, der den Händen ebenso geistig zugrunde liegt wie das ätherische Gehirn dem physischen. Und nicht viel braucht man auszubilden auf dem Wege zur Initiation in bezug auf das, was dem Gehirn entspricht, denn das ist kein besonders wichtiges Organ. Aber was den Händen zugrunde liegt, das hängt zusammen (was Sie beschrieben finden in den "Erkenntnissen höherer Welten") mit der Tätigkeit der "Lotosblume" in der Herzgegend, die aber dann ihre Kraftstrahlen so ausstrahlt, dass sie die Organisation bilden, welche in unvollkommener Weise auf der Stufe, auf der der Mensch als physischer Mensch steht, in den Händen und ihren Funktionen dasteht. Wenn man zu einer solchen Sache aufrückt und sich eine Vorstellung machen kann von dem grossen Unterschied, der besteht zwischen dem blossen Gebrauch der physischen Hände und dem, was man sich erarbeitet in bezug auf eine übersinnliche Welt durch die viel geschickteren elementarischen Organe, welche den Händen zugrunde liegen - geschickter auch, als es die elementarischen Organe des Gehirns sind -, dann bekommt man einen lebendigen Begriff von dem Hineinleben in die Initiation, von dem Reicher-werden des Menschen. Man wird nicht

dadurch erheblich reicher, dass man fühlt: "dein Hirn will ausstrahlen und fühlen den Aetherleib des Gehirns". Das ist der Fall; aber es ist nicht das eigentliche tonangebende, bedeutsame Erleben. Das bedeutsame Erleben beginnt damit, dass man auch andere Partien sich ausdehnen und einen Zusammenhang mit der Welt sich erschaffen fühlt. Und wenn das auch paradox klingt, so ist es doch so, dass man sagen kann: Das ungeschickteste Organ zum geistigen Forschen ist das Gehirn, denn es ist das am wenigsten ausbildungsfähige. Dagegen eröffnen sich ganz andere Perspektiven, wenn man die anderen, scheinbar untergeordneten Organe berücksichtigt.

So findet eine völlige Umwandlung mit dem statt, was der Mensch in sich erlebt, wenn er die ersten Schritte hinaufsteigt zu den Höhen der Initiation; und notwendig ist es, dass man sich zum Bewusstsein bringt, dass man dieses als innere Umwandlung der menschlichen Persönlichkeit so erfasst, wie sonst auch das Prinzip der Entwicklung in der Welt ist: dass das eine in das andere übergeht, und man - wenn es vielleicht auch nicht ganz sachgemäss ist - das Spätere das Vollkommenere gegenüber dem Früheren nennt. Wenn man an dem Gang der Entwicklung sich klar macht, wie das eine ins andere sich verwandelt, wie der Keim der Pflanze sich umwandelt und zu Blättern, Blüte und Frucht wird, dann kann man sich sagen: Die menschliche Persönlichkeit findet auch so etwas, was sie ist, und was sie werden kann, durch Mittel, die angegeben sind in "Wie erlangt man Erkenntnis-  
der  
se/höheren Welten", und die die ersten Anfänge zu dem sind, was dann auch in die höchsten Regionen der Initiation hinaufführt. Es ist gut - und Sie werden sehen, dass es gut ist - sich so eine lebendige Vorstellung davon hervorzurufen, wie die Menschen, die im Spirituellen Führer sein sollen im Folgelauf der Zeiten,

sich innerlich umwandeln; wie das, was erst nur veranlagt ist im Menschen und sich so unvollkommen zeigt, wie die Hände gegenüber den anderen Organen, sich verwandelt - was der Mensch äusserlich nicht bemerkt, wodurch innerlich aber er um so bedeutungsvoller ein anderer wird. Wie die äussere Welt vorhanden ist auch für den, der etwa blind ist und nicht sehen kann, was man sonst mit den Augen sieht, was erst in Erscheinung tritt, wenn das Auge da ist, so ist die Welt des Spirituellen um uns herum vorhanden; aber wir müssen ihr entgegenbringen, was wir selbst ihr entgegenbringen können, damit uns das entgegenkommt, was spirituell in der Welt enthalten ist.

Innerhalb nun der verschiedenen Menschheitsepochen muss einströmen in den Gang der Entwicklung als Impulse das, was so gegeben werden kann durch ein Hineinleben in die geistigen Welten. Das lag immer dem zugrunde, was aus den Mysterien, aus den Initiationsstätten ausgegangen ist. Man stellt sich richtig den Gang der Menschheitsentwicklung vor, wenn man sich hinter dem, was äusserlich wahrnehmbar ist, als die eigentlich treibenden Kräfte und Individualitäten die grossen I n i t i i e r t e n vorstellt. Wie der Zusammenhang ist zwischen dem, was diese grossen Initiierten zu tun haben, und dem, was dann äusserlich in der Welt geschieht, das ist vielfach erst durch Anthroposophie oder Okkultismus überhaupt durchschaubar. Für das äussere, rein geschichtliche, rein gelehrte Erkennen ist es so, dass man eigentlich nur sieht: "da verläuft die Menschheitsgeschichte, da verläuft die Menschheitsentwicklung". Aber man sieht nicht die treibenden Kräfte, die dahinter sind. So verfolgt man in der äusseren Geschichte wie eine Kette von Erscheinungen, bei der sich Glied an Glied anreicht, was äusserlich folgt; dass aber an einer gewissen Stelle der Kette Einschläge

aus einer ganz andern Welt kommen, auf dem Umwege der Initiation kommen, das ist dasjenige, was wir durch die anthroposophische Entwicklung in uns aufnehmen können. So erblicken wir anthroposophisch gerade das Innerlichste in dem Folgelauf der Zeiten, dasjenige, was dann doch auch der ganzen Signatur, dem ganzen Charakter der Entwicklung am meisten zugrunde liegt. So empfinden wir die Religionen, die Vielgestaltigkeit der religiösen Entwicklung als einen Ausfluss der Initiierten, empfinden, wie die Impulse, aus den Initiations- und Mysterienstätten herausfliessend, in das allgemeine Leben der Menschheit übergehen.

Wer die Entwicklung der Menschheit so betrachtet, der kommt ganz selbstverständlich (und beim wahren Okkultismus war das immer der Fall) nicht zu einer irgendwie gearteten, von vornherein angenommenen Bevorzugung der einen Religion vor der anderen. Es gehört zu den allerersten Erfordernissen der Initiation, alle jene Vorurteile, alle jene Vorempfindungen und Vor-gefühle abzustreifen, welche in der Menschenseele dadurch erwachsen, dass sie in irgend ein Religionssystem, in irgend eine Religionsgemeinschaft hineinverkörpert ist. Sorgfältig muss die Selbsterziehung darüber wachen, dass nichts mehr in der Seele sitzt, was der einen Religion den Vorzug geben könnte vor der anderen. Mit völliger Unbefangenheit muss gegenübergestanden werden dem, was Inhalt der verschiedenen Religionen ist, die im Laufe der Menschheitsentwicklung durch die Initiation als Impulse in die Entwicklung hineingestellt sind. Sobald man eine Vorliebe hat für die eine oder andere Form, bildet sich sogleich etwas wie ein astralischer Nebel, durch den man keinen freien Ausblick haben kann. Wer noch - aus der für das gewöhnliche Leben ja selbstverständlichen Zuneigung - eine vorurteilsvolle Bevorzugung der einen Religion in der Seele hat, der wird ganz gewiss

nicht die anderen Religionen verstehen können; denn er wird in sich fühlen - wenn er auch nichts davon weiss - das Vorherrschen des einen Teils der Initiationsinhalte, und wird nicht zu einer vorurteilsfreien Erkenntnis des anderen Teiles kommen. - So ist es für eine okkulte Betrachtung ganz selbstverständlich, in unbefangener Weise allen verschiedenen Ausflüssen und Impulsen aus den Initiationen gegenüberzustehen. So wenig wie jemand, der bei der Betrachtung einer Pflanze der Blüte den Vorzug vor der Wurzel geben würde, sich ein objektives Urteil über den ganzen Bau der Pflanze schaffen könnte, so wenig kann derjenige ein richtiges Urteil gewinnen über den inneren Gehalt eines Religionsprinzips, der die anderen Religionen nicht in völlig gleicher Unbefangtheit betrachten kann.

Wir werden über die Anforderungen, welche die menschliche Seele an sich stellen muss, wenn sie die ersten Schritte zur Initiation macht, gerade in diesen Vorträgen sprechen. Zunächst wollte ich ein Gefühl dafür hervorrufen, wie die Initiation zum Leben steht, und namentlich wie die verschiedenen Initiationsstätten und Initiationsimpulse zu der fortlaufenden Menschheitsentwicklung besonders in der nachatlantischen Zeit stehen.

Nun aber erlebt eine okkulte Forschung, wenn sie diesen Gang der Menschheitsentwicklung durchmacht, etwas höchst Eigentümliches, was man nur im richtigen Masse verstehen wird, was man nur im richtigen Masse einschätzen wird, wenn solche Worte ehrlich und aufrichtig verstanden werden, wie sie eben ausgesprochen worden sind von der Gleichbedeutung der Religionen. Wenn solche Worte zur Selbstverständlichkeit geworden sind, dann erlebt man etwas ganz Eigentümliches, was uns gerade in diesen Vorträgen immer klarer und klarer werden soll.

Man richte den Blick hin auf die die Menschheit im Laufe

der Zeiten erleuchtenden Initiierten. Der Mensch, der zunächst in der Sinneswelt steht, kann, hinblickend auf die Initiierten, wenn sie als historische Gestalten überliefert sind, sich sagen: Das sind die grossen Gestalten der Weltgeschichte. Wo es wichtig war, hat die Historie allerdings dafür gesorgt, dass man möglichst wenig von diesen Gestalten weiss. Nun mag es wieder paradox erscheinen, wenn gesagt wird: es ist ungeheuer gut, dass die Menschheit so wenig zum Beispiel von Homer weiss; denn dadurch kann die äussere Blüte der Gelehrsamkeit das Bild des Homer doch nicht so entstellen, wie dies bei den anderen Persönlichkeiten der Fall sein kann. Ueber Goethe wird das erst einmal der Fall sein, wenn er - was man ja so recht herbeisehnen kann - eine so unbekanntere Persönlichkeit sein wird, wie es jetzt Homer ist. - Die Menschenseele kann in der äusseren Welt hinschauen auf diese Gestalten und sieht dann, was sie in der äusseren Welt getan haben. Dann kann der Mensch selber die ersten Schritte zur Initiation machen und kann so vorgehen, dass er auf die grossen Gestalten der Initiation - einen Buddha oder einen Zarathustra - den Blick hinrichtet, sich erinnert, was ihm Buddha oder Zarathustra war in der Sinneswelt, was er dort für einen Eindruck von diesen Menschheits-Individualitäten empfangen hat und kann sich dann fragen, wenn auf dem Wege zur Initiation einiges von dem Geisteslicht in ihn hereingebrochen ist: "Wie erscheint mir jetzt Buddha? Wie erscheint mir jetzt Zarathustra?" Er wird sich dann sagen: "Jetzt erkenne ich mehr von Buddha, von Zarathustra; ich weiss etwas, was ich noch nicht wissen konnte, als ich in der Sinneswelt stand". - Dann kann sich der Mensch noch weiterentwickeln, und es kommt dann die Stufe, auf welcher er noch besser einsehen wird, was diese Erscheinungen als geistige Wesenheiten sind. Einen Buddha, einen Zarathustra wird man immer

mehr und mehr erkennen, wenn man sich selbst in das Geisteslicht hineinlebt, bis dann eine gewisse Grenze kommt, wo das abbricht. Es ist das eine geheimnisvolle Erscheinung, auf die aber jetzt nicht eingegangen zu werden braucht; es genügt, wenn gesagt wird: Wenn es gegen die höheren Welten zu geht, kann das abbrechen. - So ist es gegenüber allen Initiierten, die uns in der Weltentwicklung entgegentreten. Es kann leicht der noch nicht sehr weit fortgeschrittene Geist-Erkenner über diese Verhältnisse sich täuschen; das macht nicht viel aus. Denn es kann vorkommen, dass irgend eine Menschenindividualität, die in der Vorzeit als geistiger Schauer sehr hoch gestanden hat, später wieder verkörpert ist und scheinbar heruntergestiegen ist von ihrer früheren geistigen Höhe. Die wahre Tatsache ist nur die: dass es innerhalb der Menschheitsentwicklung Verhältnisse gibt, wo solche, die schon Initiierte waren, hineinverkörpert sind als Un-Initiierte, um Taten zu verrichten, für die sie durch die Zeitverhältnisse nötig sind, so dass die Initiation, die sich für eine oder mehrere Inkarnationen verbirgt, hineinwirken muss in eine gewisse Arbeitsweise. Da können dann über solche Individualitäten, wie sie uns da oder dort in ihrem äusseren Lebenslauf entgegentreten, um selbst ihren Weg zu machen, sehr leicht Täuschungen entstehen, und man kann sich über sie ganz falsche Vorstellungen machen. Die werden aber nach und nach im Laufe des Fortschreitens korrigiert werden müssen. Deshalb bleibt es doch richtig, dass die Stellung des Menschen zu den Initiierten im allgemeinen eine solche ist, dass er sie immer mehr und mehr kennen lernt, je mehr er selbst die Stufen hinaufschreitet, die ihm das Geisteslicht zugänglich machen.

Nur eine merkwürdige Erscheinung finden wir in der Aufeinanderfolge der Menschheitsepochen. Was ich Ihnen eben gesagt

habe von dem manchmal beirrenden Wiedererscheinen der Initiierten, so dass man glauben könnte, sie seien heruntergestiegen von ihrer Höhe, dafür könnte ich Beispiele anführen, und wahrscheinlich würden Sie im höchsten Grade erstaunt sein, wenn ich Ihnen sagte, in welcher Weise zum Beispiel Dante im 19. Jahrhundert wieder inkarniert war. Aber ich habe hier nicht die Aufgabe das, was für mich selbst ein Forschungsergebnis war, und was für mich selber feststeht, jetzt weiter zu besprechen, sondern: die Dinge, die alle kennen, welche in Okkultismus bewandert sind, beweiskräftig vorzubringen, alles andere zurücktreten zu lassen und nichts anderes vorzubringen, als was allgemein anerkannt ist da, wo echter Okkultismus vertreten wird. - Eine andere merkwürdige Erscheinung aber zeigt sich uns, die man am besten so aussprechen kann: Es tritt uns eine Erscheinung entgegen, bei der es keinen Sinn hat, davon zu sprechen, dass sie so initiiert worden sei, wie die anderen Initiierten, dass zwar durch sie das Prinzip der Initiation objektiv in der Welt vor uns steht, dass es da ist, dass es aber sinnlos wäre davon zu sprechen, diese Individualität wäre auf der Erde so initiiert worden, wie die anderen Initiierten im Laufe der Menschheitsentwicklung. Ich habe die Tatsache oftmals berührt. Es gehört ein gewisser Grad von Missverständnis dazu, diese Tatsache als aus einem spezifisch christlichen Vorurteil heraus herrührend aufzufassen. Wahrhaftig nicht aus irgendwie christlichem Vorurteil heraus, sondern weil sie gesagt werden muss als ein objektives okkultes Forschungsergebnis, soll sie gesagt sein. Diese eine Individualität, die nicht initiiert worden ist wie die anderen Initiierten, sondern bei der es völlig sinnlos wäre davon zu sprechen, dass sie so durch die Initiation durchgegangen wäre wie die anderen Initiierten, diese Individualität ist eben der C h r i s t u s - J e s u s !

Und ebensowenig - das sei hier noch einmal wie früher schon betont - als der eine Wage begreifen kann, der da sagt, dass die Wage an zwei Punkten aufzuhängen wäre anstatt an einem, wie es ja zum Wesen der Wage gehört, dass sich der Wagebalken um einen Punkt dreht - ebensowenig wie der ein sachverständiger Mechaniker ist, der behaupten würde, man solle die Wage an zwei oder mehreren Punkten aufhängen, ebensowenig ist der ein sachverständiger Okkultist, der die Ansicht vertreten wollte, dass zu unserer Erdentwicklung nicht nur e i n Unterstützungspunkt, e i n Hypomochlion, e i n Festes gehöre. Ich sagte, dass dies ein objektives okkultes Forschungsergebnis ist, das jeder anerkennen kann, gleichgültig, ob er Buddhist oder Mohamedaner ist.

Wer gewisse Schritte in der okkulten Entwicklung gemacht hat, lernt die Initiierten kennen, insofern sie grosse Persönlichkeiten sind oder Taten getan haben; er lernt sie kennen in den geistigen Welten, wenn er gewisse Stufen zur Initiation hinauf-rückt, und er lernt, sie noch mehr kennen, wenn er dann noch weiter aufrückt. Nehmen wir zum Beispiel an, es habe jemand in seinem Erdenleben keine Gelegenheit gehabt, den Buddha kennen zu lernen; denken wir uns, er habe sich nicht mit ihm beschäftigt. Ich kenne Leute, die tief eingedrungen waren in das ganze abend-ländische Leben, die aber keinen blassen Begriff hatten von dem Buddha; von ihnen kann man sagen, dass sie sich innerhalb der physischen Welt, innerhalb ihres Leibesdaseins nicht beschäftigt haben mit dem Buddha. Oder nehmen wir Menschen, die sich in ihrem Erdenleben nicht beschäftigt haben mit den Grössen der chinesischen Religion, und denken wir uns nun, es hätten diese Menschen durch die Initiation die überphysischen Welten betreten, oder - von einigen weiss ich das - dass sie sie erst betreten haben nach dem physischen Tode; da können sie kennen lernen, weil sie

ihnen begegnen, den Buddha, den Moses, den Zarathustra, können sie kennen lernen als Geisteswesen und können sich ein Wissen von ihnen aneignen. Da ist es ihnen kein Hindernis, wenn sie sich von diesen Persönlichkeiten ein Wissen aneignen wollen, dass sie auf der Erde dazu keine Gelegenheit hatten. Das ist anders bei dem Christus, und ich bitte Sie, dieses als eine rein okkulte Tatsache hinzunehmen. Man nehme an, dass sich jemand hier auf der Erde keinen Zusammenhang geschaffen habe in irgend einer Inkarnation, die er schon erlebt hat, mit der Christuswesenheit. Dann ist ihm das, wenn er in einer ausserphysischen Welt wahrnimmt, ein Hindernis, um in den höheren Welten den Christus zu finden; dann kann sich ihm der Christus nicht in der reinen Gestalt darstellen! Es gehört zur Erkenntnis, zum Erschauen der Christuswesenheit in den höheren Welten, dass man sich a u f d e r E r d e dazu vorbereitet hat! Das ist der okkulte Unterschied in dem Verhältnis des Menschen zu den anderen Initiierten: das Christus-Ereignis ist ein solches, dass ein Spezifisches in seiner wichtigsten Phase eben gerade der physischen Erdentwicklung angehört, dass es hereinstrahlte in die physische Erdentwicklung - und für diese den G l e i c h g e w i c h t s p u n k t bildet.

Man möchte sagen: Man nehme an, die Erde würde von denjenigen Wesen, die sich als Menschenseelen ausleben, zunächst nicht berücksichtigt; es wäre durch irgend etwas im Weltenverlaufe geschehen, dass die Menschenseelen gesagt hätten: "Wir berücksichtigen die Erde nicht; warum sollen wir uns da unten inkarnieren?" (Es ist das natürlich eine unmögliche Tatsache; aber nehmen wir an, es wäre so). Dann würden diese Menschenseelen insofern das, was zur Erde gehörig ist, geistig ist, auch erleben können in den geistigen Welten, und was als lehre, grosse Prin-

zipien in den Initiierten wirkte, wäre erschaubar in den höheren Welten. Wollte nun eine solche Seele in den höheren Welten die Frage richten - sagen wir - an den Weltenverlauf: "Ich will von alle den Wesen, die da in den höheren Welten sind, dasjenige genau kennen lernen, seiner eigentlichen Weltmission und seiner eigentlichen Aufgabe nach genau kennen lernen, das der Christus ist!", dann müsste einem solchen Menschenseelenwesen die Antwort werden: "Wenn du dieses eine Wesen, das der Christus eben für uns ist, kennen lernen willst, dann musst du dich auf der E r d e inkarnieren, dann musst du mitmachen in irgend einer Weise das Mysterium von Golgatha, um eine Beziehung zu dem Christuswesen zu gewinnen!" Denn das Christus-Mysterium musste sich nach den Weltgesetzen auf der Erde abspielen. Die Erde ist der Schauplatz, wo sich nach den Weltgesetzen das Mysterium von Golgatha abspielen musste, und wo man sich für das Verständnis der Christuswesenheit die eigentliche Grundlage bilden muss. Und was man sich auf der Erde daher erwirbt für das Christusverständnis, das ist die Vorbereitung - und zwar in einem ganz anderen Masse als irgend etwas anderes, wofür die Erde Vorbereitung ist - für alles Erschauen und Erkennen dieser betreffenden Wesenheit in den höheren Welten. Daher war es so, dass in der Tat die Darlegung des Initiationsprinzips bei der Christuswesenheit sich in einer ganz anderen Weise darstellte als bei den andern Initiierten. Die letzteren erlebten eine übersinnliche Welt - zuweilen in einer tiefgehendsten Weise, gaben die Impulse, die daraus kamen, im Folgeauf der Menschheitsentwicklung; aber wenn sie in den höheren Welten erlebten, wenn sie drinnenstanden in den höheren Welten, so waren sie aus ihrem physischen Leibe heraus. Wenn es auch bei hohen Initiierten gar nicht vieles bedarf, um aus dem physischen

Leibe herauszukommen, wenn auch nur ein kleiner Schritt notwendig war, um aus dem physischen Leibe heraus gleich in eine Fülle von geistigen Tatsachen zu kommen, so bleibt es doch wahr, dass dieses Ueberspringen von dem physischen Leibe zu den höheren Leibern notwendig ist. Bei dem Christus-Jesus haben wir die eigentümliche Erscheinung, dass er nach dem Prinzip der Initiation, nach dem, was man sonst braucht an Darstellung der Initiation, wissentlich - so wie wir "wissentlich" im Menschensinne nennen - im Grunde genommen in den ganzen drei Jahren, in denen er auf der Erde gelebt hat, sich nicht im Initiationssinne von dem physischen Leibe entfernt hat, sondern immer drinnen geblieben ist. Und was er dargelebt hat und der Welt gegeben hat während dieser drei Jahre, das hat er durch den physischen Leib gegeben. Durch die überphysischen Leiber haben die andern Initiierten der Menschheit gegeben, was sie zu geben hatten. In dem Christus haben wir die eine einzige Individualität, die alles, was sie getan hat, was sie gesprochen hat, was von ihr ausgegangen ist in die Menschheitsentwicklung, durch den physischen Leib - und nicht auf dem Umwege durch höhere Leiber gegeben hat.

Dem populären Bewusstsein lebt sich das dadurch dar, dass es sich dem Gefühl nach so beurteilt: In dem Christus haben wir etwas vor uns, was das primitivste Bewusstsein verstehen kann, das jemand hat durch einen Leib, durch den wir sprechen, wenn wir im Alltagsleben sind. Dadurch dieses innige Verbundensein, dieses brüderliche Verbundensein mit der Christus-Individualität und dieses Verstehenkönnen der Christusindividualität, ohne Bildung, aus dem primitivsten, ursprünglichsten menschlichen Gemüt heraus; daher die Notwendigkeit des Hinaufarbeitens zu einem höheren Verständnis, wenn man die andern Initiierten ver-

stehen will. Daher ist es wahr, was ich in den letzten zehn Jahren oft betont habe: In dem Christus haben wir ein Wesen, das das primitivste Gemüt verstehen kann, obwohl ihn jemand, der zu einem höheren Verständnis aufrückt, dann noch besser versteht. Was mit einem menschlichen Leibe verbunden sein kann, das war, am meisten diesen menschlichen Leib vergeistigend, in Christus-Jesus vorhanden und wirkte in einem menschlichen Leibe durch den Christus-Jesus. Bei den andern Initiierten war es so, dass sie, während sie ihr Spirituelles zu geben hatten, nicht vollständig wirken konnten, sondern immer einen Ruck herausmachen mussten - und dann wieder verkünden konnten, was ihnen aus der übersinnlichen Welt geblieben war; während es bei dem Christus immer so war, dass er alles durch den physischen Leib in der physischen Welt darzuleben hatte.

Solche Dinge muss man berücksichtigen, wenn man auf die wahren Verhältnisse eingehen will. Alles andere ist ein Herumreden; so zum Beispiel wenn man etwa davon spricht, der Christus oder die andern Initiierten stehen "höher". Durch diese Rangordnung, auf die es absolut nicht ankommt, begreift man nichts; darauf aber kommt es an, dass man in die Verhältnisse der Wesenheiten einen Blick tut. Nach seinem Geschmack mag der eine den einen, der andere den anderen Religionsstifter "höher" nennen. Das wird nicht viel schaden, denn solchen Schwächen sind die Menschen immer unterworfen. Aber darauf kommt es an: zu wissen, worin der wirkliche, der reale Unterschied besteht zwischen der Art, wie der Christus - und wie die andern Initiierten in der Welt dastehen. Dann kann man die Menschen ruhig sagen lassen: ich halte die eine Individualität höher als die andere nach dem, wie sie gewirkt haben. Begreift man aber den charakterisierten Unterschied, dann begreift man auch den Unterschied in den Impul-

sen, die durch die Initiierten in die Welt gekommen sind.

-----